

Aktuelles aus der Forschung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Journal : das Magazin von Parkinson Schweiz**

Band (Jahr): - **(2022)**

Heft 3: **Jeden Tag Sport treiben**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bitte kräftig husten



Dank
Chilischoten
wieder husten.

Der Wirkstoff Capsaicin, der Chilischoten ihre Schärfe gibt, hilft neurologischen Patienten mit Schluckstörungen, ihre Atemwege aus eigener Kraft zu reinigen.

Schluckstörungen bergen ein erhöhtes Risiko, dass Speisereste, Flüssigkeiten, Speichel oder Sekret anstatt in die Speise- in die Luftröhre geraten. Sich zu verschlucken ist zwar unangenehm, bleibt aber ohne gesundheitliche Folgen, wenn das Material beim Eindringen in die Atemwege reflexartig erkannt und durch kräftiges Husten vollständig beseitigt werden kann.

Risiko von Lungenentzündungen

Bei Schluckstörungen neurologischen Ursprungs wie zum Beispiel Morbus Parkinson, Multiple Sklerose oder nach einem Schlaganfall ist neben der Schluck- in der Regel auch die Hustenfunktion beeinträchtigt. Das kann für die Betroffenen schwerwiegende Folgen haben. Denn während infolge der Schluckstörung das Risiko, sich zu verschlucken, zunimmt, nimmt aufgrund der Hustenfunktionsstörung die

Fähigkeit ab, das in die Atemwege geratene Material zu beseitigen. Dadurch haben sie ein erhöhtes Risiko, an einer Lungenentzündung zu erkranken.

Aus der Forschung ist bekannt, dass Hustenfunktionsstörungen bei neurologisch erkrankten Personen auf Probleme bei der Aufnahme und der Übertragung von Reizen zurückzuführen sind. Die Betroffenen verfügen also nach wie vor über die Fähigkeit oder das Potenzial, zu husten, können aufgrund ihrer Erkrankung aber nicht darauf zugreifen. An diesem Punkt setzt die Therapie mit Capsaicin an. Als feiner Nebel (Aerosol) über die Nase oder den Mund eingeatmet, ermöglicht der aus der Chilipflanze extrahierte Wirkstoff den Betroffenen, auf ihr ungenutztes Hustenpotenzial zuzugreifen und die Atemwege durch kräftiges Husten aus eigener Kraft gezielt zu reinigen.

Die Atemwege befreien

«Es genügt, nach der Nahrungs- oder Flüssigkeitsaufnahme ein bis zehn Tropfen davon in ein Glas kohlenstoffhaltiges Mineralwasser zu geben und die entweichenden Aerosole sanft einzusatmen», sagt Eliane Lüthi-Müller, Logopädin am Rehaszentrum Valens. «Der Wirkstoff ist sehr potent. Meist können die Betroffenen Speise- und Flüssigkeitsreste nach ein paar Sekunden bis wenigen Minuten hochhusten und danach abschlucken oder ausspucken und somit die Atemwege befreien.»

Eliane Lüthi-Müller hat bereits ihre Masterarbeit über den Einsatz des Capsaicin-Extrakts bei Schluckstörungen verfasst und forscht nun im Rahmen ihrer Doktorarbeit weiter daran. Vor Kurzem hat sie in der renommierten Zeitschrift *Dysphagia* eine wissenschaftliche Publikation veröffentlicht. Dafür hat sie 30 Personen mit neurogener Schluckstörung und eine gleich grosse Kontrollgruppe ohne Schluckbeschwerden untersucht, um so den Effekt von Capsaicin zu messen. Dabei konnte sie zeigen, dass Capsaicin den Hustenspitzenfluss und somit die Reinigung der Atemwege deutlich verbessert. Ohne Behandlung gelang das nur 29% der Personen mit neurogenen Schluckbeschwerden, nach der Behandlung 68%.

Dr. Pepper

Ihr Doktorvater, Dr. med. Paul Diesener, setzt die Behandlung schon lange mit Erfolg ein. «Doch er hat die Erfolg versprechenden Ergebnisse nie in einer internationalen Fachzeitschrift publiziert», sagt Eliane Lüthi-Müller. In der Schweiz hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass sie und ihr Team im Rehaszentrum Valens sehr viel Erfahrung in der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit neurogenen Schluckstörungen mit Capsaicin haben. Sie hält Vorträge, beantwortet Anfragen von Logopädinnen und anderen Fachpersonen und wird bisweilen auch Dr. Pepper genannt. An der Informationstagung von Parkinson Schweiz im Juni in Valens hat Eliane Lüthi-Müller ihre Erfahrungen mit Schluckstörungen vorgestellt.

Sie stellt denn auch einen Paradigmenwechsel fest: «Lange Zeit lag der Fokus bei Schluckbeschwerden auf dem Schlucken selbst. Das heisst, es wurde darauf geachtet, dass sich Betroffene möglichst nicht verschlucken. Da dies nicht immer verhindert werden kann, setzen wir den Fokus vermehrt auf den Husten als korrigierende Schutzfunktion. Das stellt einen grundlegenden Wandel dar: Mithilfe von Capsaicin können Betroffene zumindest begrenzt wieder orale Kost zu sich nehmen und danach allfällige Speise- und Flüssigkeitsreste abhusten. Das führt zu einem erheblichen Gewinn an Lebensqualität.»

Thomas Schenk

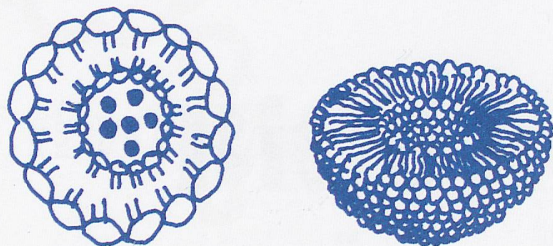
Quelle: www.parkinson.ch/quellen



Alpträume und Parkinson

Eine Parkinsonerkrankung kann dazu führen, dass sich die Träume Betroffener verändern und häufiger Alpträume auftreten. Unklar war bisher allerdings, ob das veränderte Traumverhalten ein Frühsymptom von Parkinson darstellt. Auf diese Frage liefert eine mit rund 3800 Männern durchgeführte Kohortenstudie nun eine Antwort. Zu Beginn der Untersuchung wies keiner der untersuchten Männer Anzeichen von Parkinson auf. Teilnehmer, die zu diesem Zeitpunkt häufig Alpträume hatten, wiesen in den folgenden fünf Jahren ein dreimal so hohes Risiko auf, an Parkinson zu erkranken. Die in der Zeitschrift *Lancet* veröffentlichte Arbeit zeigt damit, dass Alpträume einige Jahre vor der Diagnose einer Parkinsonerkrankung auftreten können.

Quelle: www.parkinson.ch/quellen



Parkinson an der Ursache bekämpfen

Ein Berner Start-up will das Fortschreiten der Parkinsonkrankheit verlangsamen und langfristig aufhalten.

Von der neu entwickelten Therapie verspricht sich Innomedica einen schützenden und regenerativen Effekt auf betroffene Nervenzellen und will einen Paradigmenwechsel in der Neurologie herbeiführen, indem die Behandlung von Parkinson grundlegend verändert wird.

Innomedica setzt auf sogenannte Nano-Carrier, die Wirkstoffe gezielt dorthin bringen sollen, wo sie die gewünschte Wirkung entfalten. Dazu nutzt das Berner Start-up-Unternehmen Liposomen, also mikroskopisch kleine Fettkügelchen, als Träger. Für die Behandlung von neurodegenerativen Krankheiten werden diese Nano-Carrier so optimiert, dass sie die Blut-Hirn-Schranke überwinden und die verwendeten Wirkstoffe direkt ins Gehirn und ins Rückenmark transportieren. Dies ist nötig, weil der Blutkreislauf vom zentralen Nervensystem getrennt ist und nur wenige Stoffe vom Blut ins Gehirn und Rückenmark gelangen können.

Für das Arzneimittel von Innomedica im Bereich Neurologie wird der Wirkstoff GM1-Gangliosid

an den Nano-Carrier gekoppelt. Dabei handelt es sich um einen natürlichen Bestandteil menschlicher Nervenzellen, der diese schützen und erneuern kann. Das GM1-Gangliosid spielt eine zentrale Rolle in der neuronalen Entwicklung und bei Reparaturmechanismen und kann Entzündungsprozesse im Nervengewebe hemmen. Der Wirkstoff wird in China, Argentinien und Brasilien gegen neurologische Krankheiten wie Parkinson eingesetzt. Um jedoch die Anreicherung in den degenerierenden Neuronen in ausreichenden Mengen sicherzustellen und eine effektive Therapie zu ermöglichen, wird Innomedicas Transportsystem benötigt.

Seit Dezember 2021 läuft eine erste klinische Studie mit zwölf Parkinsonbetroffenen, bei der die Sicherheit und Verträglichkeit des Medikaments überprüft werden. Eine weitere Studie ist bereits geplant und soll placebokontrolliert die Wirksamkeit des Medikaments aufzeigen.

Thomas Schenk

Die Lebensqualität im Fokus

Personen mit Depressionen und motorischen Symptomen verfügen über eine wesentlich geringere Lebensqualität, dies zeigt eine umfangreiche Kohortenstudie mit 23 000 Parkinsonbetroffenen. Mangelndes Interesse, traurige Stimmung, verminderte Konzentration und Angstzustände schränken die Lebensqualität am stärksten ein. Diese Symptome sind verbreitet: 80 Prozent der Befragten wiesen solche neuropsychiatrischen Symptome auf. Die in der Zeitschrift *Neurology* publizierte Arbeit zeigt, wie wichtig es ist, diese Begleiterscheinungen zu behandeln. Denn Therapien, um so die Lebensqualität zu verbessern, sind verfügbar.

Quelle: www.parkinson.ch/quellen

Quellenangaben

Die Quellenangaben zu den auf den Forschungsseiten vorgestellten Studien sowie weiterführende Links finden Sie neu unter www.parkinson.ch/quellen